

Wenn die...
gütig ab...
geachtet...
gütige...
guten...
getroffen...
monen-...
2; von...
vorbere...
die zur...
Beiten...
bei...
ations...

Ercheint täglich, mit Ausnahme der
Tage nach Sonn- und Feiertagen.
Pränumerationspreis:
in loco:
Halbjährig . . . 20 Kr. — 5.
Vierteljährig . . . 10 " — "
Monatlich . . . 1 " 70 "
Mit Zustellung in's
Haus monatlich 2 " — "
Einzeln Nummern 10 S.
Mit Postverendung:
in Inland:
Halbjährig . . . 14 Kr. — 5.
Vierteljährig . . . 7 " — "
in Ausland:
Halbjährig . . . 18 Kr. — 5.
Vierteljährig . . . 9 " — "
Für die Redaktion verantwortlich:
Friedrich Roth.
Manuskripte werden nicht zurück-
gegeben; ungenutzte Briefe nicht an-
zunehmen.

Germanenstädter Zeitung

vereinigt mit dem

Siebenbürger Boten.

Interate
werden in der Administration
dieses Blattes (Wintergasse 9)
angenommen;
ferner bei den Annoncen-Expediti-
onen: in **Budapest**: Bernhard
Eckstein, A. V. Goldberger,
Haasenstein & Vogler, Julius
Leopold; in **Wien**: A. Oepelik,
J. Danneberg, H. Schalek, M.
Dukes Nachf. (M. Angenfeld
& E. Lessner), Haasenstein &
Vogler, R. Mosse; in **Berlin**,
Hamburg, **Paris**: Haasenstein
& Vogler; in **Frankfurt a. M.**:
Haasenstein & Vogler, G. L.
Daube & Co.
Insertionspreis:
Der Raum einer einseitigen
Garnitur kostet beim ein-
maligen Einrücken 14 Heller,
das zweite Mal je 12 Heller,
das dritte Mal je 10 Heller.

Abonnements-Bureau: In Mediasch bei J. Hedrich's Erben, Buchhandlung; in Mühlbach bei Josef Hientz, Buchhandlung; in Klausenburg bei Johann Stein, Buchhandlung; in Kronstadt bei Meinloh Zeldner, Buchhandlung; in Hermannstadt bei Ludwig Kurovsky, Kaufmann, Schmiedgasse Nr. 17, und J. Frenk, Kaufmann, Elisabethgasse 59, woselbst die Abonnements-Beträge franco erbeten werden.

N^o. 103. Germanenstadt, Samstag den 4. Mai 1901. 117. Jahrgang.

Amerikas Aufgabe auf den Philippinen.

Newyork, im April.

Es war vorauszu sehen, daß die gewaltige Mehrheit, mit der die gesammte Mac Kinley'sche Politik vom amerikanischen Volke bei den großen Wahlen sanctionirt wurde, in den neuen Colonien und Schutzgebieten ihren Eindruck nicht verfehlen würde; aber nur Optimisten hätten die Vorherfrage wagen mögen, daß schon jetzt, also nur wenige Monate nach dem Volksverdict, der Philippinenseldzug practisch beendet sein und die cubanische Frage sich mehr als eine diplomatische, denn als eine politische Angelegenheit gestalten würde. Da dem aber so ist, so sieht sich die amerikanische Staatskunst jetzt vor die schwierige Aufgabe gestellt, auf den in Frage kommenden Inseln eine tüchtige Civilverwaltung zu etablieren und zugleich den Weg der „moralischen Eroberungen“ zu betreten, der allen künftigen Neigungen zu Insurrectionen gründlich entgegenstreben soll.

Was zunächst die Philippinen anlangt, so wurde in der Presse neuerdings wieder die Frage discutirt, ob es überhaupt im Interesse Amerikas läge, diese ferngelegene Besitzung aufrecht zu erhalten? Es wäre jetzt der Zeitpunkt gekommen, wo die Amerikaner sich eventuell von dort zurückziehen könnten, ohne daß Jemand behaupten könne, daß das Niederhissen der Flagge die nationale Ehre zu beeinträchtigen vermöge. Nachdem die Insurgenten bis auf einige Gebirgshinterhalte allerwärts verschwunden sind, kann man Letzteres gern zugeben, aber wo wäre wohl je eine Nation unter ähnlichen Umständen bereit gewesen, auf eine Souveränität zu verzichten, die zu behaupten schon so viele Tausende von Menschenleben und materielle Opfer von etwa 200 bis 250 Millionen Dollars gekostet hat?

Selbstverständlich sind es die Vertreter des „Anti-Imperialismus“ in erster Linie, die dafür plaidiren, auf diese Colonie zu verzichten. So lange man überhaupt glauben konnte, daß Aguinaldo den „Washington“ der Insulaner repräsentire, und seine Befämpfung der allgemeinen gültigen Theorie vom freien Selbstbestimmungsrecht der Nationen frucht zu widerlaufen, haben hier noch Viele den Anti-Imperialismus beigegeben, die jetzt durch die Thatfachen zu einer ganz anderen Stellungnahme geführt worden sind. Man erinnere sich nur, daß in der Zwischenzeit die neuen einheimischen Parteien austauchten, die von einer Fortführung der Schilberhebung gegen Amerika nichts wissen wollten und den „Dictator“ so ohnmächtig werden ließen, daß das noch nicht Dagewesene sich ereignen konnte, daß der Höchstcommandirende bei hellem lichten Tage aus seinem eigenen Hauptquartier als Kriegsgefangener fortgeführt wurde! Das, sollte man meinen, ist ein so schlagender Beweis dafür, daß die Bevölkerung der Inseln kriegsmüde ist, daß man glauben sollte, keiner weiteren Beweise zu bedürfen.

Freilich würde der Wunsch der Filipinos, endlich Ruhe und Frieden zu haben, noch lange keine genügende Rechtfertigung bilden, diese Nation zu unterjochen. Aber das scheint gerade das Hauptargument zu sein, daß von einer „Nation“ in dem Sinne, wie wir sie in europäischen, ja noch selbst wie wir sie in südafrikanischen Staaten haben, auf den Philippinen nicht die Rede sein kann.

General Funston, dessen Urtheil man beachten wird, nachdem er die ganzen Kämpfe dort mitgemacht und schließlich den Entscheidungscoup durchgeführt hat, äußerte über die Philippinenfrage:

„Die Filipinos sind nichts weniger, als ein homogenes Volk, sondern sie bilden eine Sammlung von Stämmen, die sich nach Rasse, Religion und Sprache außerordentlich unterscheiden. Man kann sie geradezu als politische Kinder bezeichnen, soweit ihre Fähigkeit zu einer selbstständigen Regierung in Betracht kommt. Meine Kenntniß des Spanischen ermöglicht es mir, mich mit den Hauptpersonen im Stabe Aguinaldos und sonstigen Führern von Einfluß zu unterhalten. Keiner von diesen hatte eine bestimmte Meinung von der Regierung, die sie

einsetzen wollten. Sie waren ihrerzeit nur in einem Punkte einig gewesen, nämlich die Mönche zu vertreiben und das Vermögen der toten Hand zum allgemeinen Besten zu beschlagnahmen. Inzwischen hatten sie noch keine Zeit gefunden, sich über Finanzwesen, Steuern, Pöle, Währung und sonstige Verwaltungsprobleme irgend eine Meinung zu bilden.“

Funston versicherte, daß die Inseln so reiche Hilfsquellen besäßen, daß sie durchaus im Stande seien, die Kosten ihrer Verwaltung aufzubringen. Es sei hier ein selten günstiges Feld für unternehmende junge Leute gegeben, die Jeder etwa 5000 bis 10.000 Dollar einlegen könnten, um industrielle oder Bergwerksunternehmungen anzufangen, Verkehrsanstalten in's Leben zu rufen oder Handelsgeschäfte zu betreiben. An die Spitze der Colonie solle man einen Mann stellen, der persönlich haftbar für die von ihm ernannten Beamten gemacht werden müsse, damit keine Scandale im Style der politischen Beutejäger vorkämen, die nach dem Bürgerkriege den Süden ausplünderten und ganz Amerika in Mißcredit brachten.

Wie richtig dieser Vorschlag des Herrn Funston ist, beweist der scandalöse Proceß, der sich gegenwärtig in Manila abspielt, und gegen Beamte der Intendantur und ihre Mitgeschuldigten gerichtet ist, wobei Unterschleife im Betrage von angeblich 300.000 Dollar in Frage stehen sollen. Aber auch sonst scheinen die Funston'schen Aeußerungen die Situation treffend zu beleuchten. Neben einer kleinen Anzahl von mehr oder minder gebildeten Intelligenzen und der in Manila residirenden Geschäftswelt, die sich civilisirt hat, ist die halb wilde Hölle uncultivirter Barbaren vorherrschend, für die ein progressives Culturvolk wahrscheinlich als Erzieher noch nothwendiger ist, als etwa für die Chinesen. Gibt es doch in der ethnographischen Musterkarte der Inseln auch noch Kannibalen, von denen Etliche bei den Insurgenten austauchten und in ihrer Weise von dem mörderischen Kriege zu profitieren suchten.

Der Schwerpunkt der ostasiatischen Colonialpolitik wird also in der Auswahl des passendsten Generalgouverneurs liegen, der ein ganzes Verwaltungssystem von Grund aus schaffen und die fortgeschrittenen Elemente zur Selbstverwaltung heranziehen soll. Befanctlich ist hierfür der frühere Richter Taft auszuwählen, der seit längerer Zeit schon in Manila residirt und dort geistlich das conservative Element zu gewinnen wußte. Offenbar war es aber auch ein guter Einfall, Männer wie Aguinaldo's Oheim und andere Insurgentenchefs, nachdem sie Urfehde geschworen, in hervorragende Verwaltungsstellen zu berufen. Herr Taft hat sich im Uebrigen grundsätzlich auf den Boden der amerikanischen Civildienstreform gestellt. Er will nur Leute anstellen, die ihre Qualifikation für das Amt, um das sie sich bewerben, durch ein Examen nachgewiesen haben. Bis 15. April hatten bereits 260 Amerikaner und 451 Filipinos oder Spanier vor der in Manila etablirten Civildienstprüfungscommission das Examen bestanden. Das Verhältnis von 2 : 1 für das einheimische dem fremden Element gegenüber erscheint ein gesundes und läßt den Verdacht nicht aufkommen, daß die Prüfungen etwa eingerichtet wären, um die Einheimischen „von Rechts wegen“ aus der Verwaltung fern zu halten.

Die Auswanderung der Juden aus Rumänien nimmt ihren Fortgang, da mit dem Rücktritt des Ministeriums Carp auch die Hoffnung auf eine gezielte Regelung der Rechtsverhältnisse der fremden Religions-Gemeinschaften und damit die Aussicht geschwunden ist, daß den rumänischen Jraeliten durch die Organisation von Staats anerkannter Schul- und Kirchengemeinden ein Ersatz für ihre wenn auch nicht gezielte, so doch thatsächliche Ausgliederung von den Staatsschulen geboten werde. Da sich nun außerdem die Geschäftsverhältnisse im Lande seit dem letzten Frühling keineswegs gebessert haben, so ist es nicht zu verwundern, daß trotz aller im Vorjahre gemachten schlechten Erfahrungen von der großen Menge der rumänischen Jraeliten die

Auswanderung als der einzige Weg zur Rettung aus ihrem Elend angesehen wird. Glücklicherweise hat sich aber, so wird der „Voss. Ztg.“ aus Bukarest geschrieben, in diesem Jahre die „Jewish Colonization Association“ der Sache angenommen und die rumänische Auswanderungsbewegung in eine zweckentsprechende Bahn geleitet. Im Laufe dieses Jahres soll eine größere Anzahl von 200 bis 300 Köpfe starken Auswanderergruppen in Kanada angesiedelt werden. Zwei solche Gruppen sind bereits in aller Stille und ohne jedes Aufsehen aus der Moldau nach Amerika abgegangen; eine dritte Gruppe folgt dieser Tage nach und glaubt man, noch im Laufe dieses Jahres für 5000 bis 6000 rumänische Jraeliten jenseits des großen Wassers eine neue Heimat gründen zu können. Und zwar sind es ausschließlich jüngere, zumeist unverheiratete Männer, welche als Colonisationspioniere abgeschickt werden, um das Feld für den späteren Zugang ihrer Familienangehörigen vorzubereiten.

Die Entwicklung der macedonischen Frage wird von der Türkei gewissermaßen beherrscht und ist abgewartet. Man sieht dabei durchaus nicht optimistisch in die Zukunft. Man verfolgt in Konstantinopel fortgesetzt die Wirren in Bulgarien aufmerksam, bemüht sich aber sorgfältig, der Regierung des Fürstenthums keine Schwierigkeiten zu bereiten. Des Sultans fester Wunsch ist, einen bewaffneten Conflict zu vermeiden. Er soll daher auch die hirtlich bereits signalisirten Einflüsterungen gewisser kriegslustiger Elemente scharf zurückgewiesen haben. Man ist zwar von der Loyalität der bulgarischen Regierung, weit weniger aber von ihrer Stärke überzeugt, Unruhen im Inneren oder an der Grenze zu verhüten. Hiervon wird es also abhängen, ob der Friede erhalten bleibt. Der russische Botschafter Sinowiew, der nächste Woche auf Urlaub gehen wollte, erhielt den dringlichen Befehl, seine Abreise zu beschleunigen und die Fahrt mit dem Dampfer „Zar“, dessen Commandant Ordre erhielt, die fahrplanmäßige Abfahrt bis dahin zu verschieben, nach Odessa abzureisen. Am 30. v. Abends fand ein Diner im Palais und die Abschiedsaudienz statt. Wie schwach die bulgarische Regierung thatsächlich der macedonischen Revolutionspartei gegenüber ist, geht aus Folgendem hervor: Dem Verbot der Regierung zum Trotz sind die macedonischen Schützenvereine durch Strafanordnungen zu Waffenübungen einberufen worden. Es macht also ganz den Eindruck, als ob das macedonische Revolutionscomité die Dinge mit Gewalt zu einem Conflict treiben will.

Ueber die abessinische „Sedanfeier“, das heißt das Gedächtnißfest des Sieges von Abua, das in des Negus Residenz Abdis-Abeba am 4. März begangen wurde, schreibt man: Die Abua-Feier fiel diesmal mit dem St. Georgsfeste zusammen und gab deshalb zu ganz besonderen Festlichkeiten Anlaß. Morgens 8 Uhr begab sich der Negus mit seinem ganzen Hofe vom Schloß nach der Kathedrale, wo großer Dankgottesdienst stattfand. „Seine Majestät — so meldet das in der französischen Colonie Dschibuti erscheinende, dem Menelik officielle Blatt deselben Namens, eine Art abessinischer „Norddeutsche Allgemeine“ — Seine Majestät trug einen großen schwarzen Filzhut mit breiter Krempe, eine goldgestickte schwarzelbene Mantille und rothelberne Schuhe; er ritt ein prächtiges schwarzes Maulthier, und zu seiner Seite hielt der „Wakum Kabede“ den goldbetrehten scharlachrothen Sonnenschirm, das Zeichen kaiserlicher Würde. Eine zahlreiche Escorte von Kriegern mit Gewehren eröffnete den Zug, voraus die Tamboure und die Fahnen in den abessinischen Farben. Umgeben war der Kaiser von seinen Würdenträgern in höchster Gala, und den Schluß des Zuges bildeten wiederum Truppen und Volk. Auch eine Anzahl Europäer wohnte dem vom „Abua“ Mathes geleiteten Gottesdienste bei, darunter der Afrikareisende Huques de Roux, P. Carrette, Baron Soncy, Architect Fallier, der abessinische

Feuilleton.

Die Testaments-Clausel.

Erzählung von H. Waldemar.
(9. Fortsetzung.)

„Sie sind ein beredeter Anwalt, Frau Gräfin.“ — sagte Paula. „Warum sollte ich auch nicht? Der arme Junge hat stets mein Mitleid herausgefordert, und dann — ich kann es offen gestehen — habe ich von ihm gelernt, wie man geduldig Das tragen muß, was das Schicksal Einem auferlegt. Glauben Sie, Kind, daß ich oft Stunden durchlebte, in denen ich glaubte, wahnsinnig zu werden, wahnsinnig darüber, daß mir die schöne Natur zu schauen auf ewig ver sagt bleiben, daß ich das theure Antlitz meines Albrecht nie wieder sehen sollte. Es hat lange gedauert, bis ich mich darein gefunden, Paula, und diese endliche Erhebung danke ich Hilmar in erster Linie. Stunden lang saß er an meinem Lager und redete mir zu, versuchte immer wieder, mich in meinem Zimmer aufzurichten, bis es ihm endlich gelang, mich unter Hinweis auf die vielen schönen Jahre, die ich verlebte, zu trösten. Ich habe mich ergeben, Kind, und doch, jetzt möchte ich für Augenblicke das verlorene Augentlicht wieder besitzen, um Ihr holdes Antlitz schauen zu können, denn hold und schön sind Sie gewiß, Paula, um darin die Bestätigung dessen zu sehen, was ich aus Ihrer weichen Stimme zu hören glaubte: daß Sie dazu geschaffen sind, überall, wohin Sie Ihren Fuß legen, Sonnenschein zu verbreiten.“

„Sie irren, Frau Gräfin“, begann Paula, welche, Ort und Zeit vergessend, zu den Füßen der Gräfin sitzend, den Kopf an die Ballustrade der Terrasse gelehnt, lautlos gelauscht hat.

„Still, Kind“, unterbrach sie die Gräfin, „stören Sie nicht den Zauber, der von Ihnen austrahlt; die Zukunft wird mich ja lehren, ob ich mich in Ihnen täusche.“

„Ei, ei, ich finde Fräulein Kämmerer ja völlig installiert!“ Mit diesen Worten, welche eine leichte Mißbilligung in sich geschlossen, trat Graf Albrecht die Stufen der Terrasse hinan. Mit einem einzigen Blick umfaßte er die kleine Gruppe, sah den sanften, weichen Eindruck in Paula's Augen, erpähte die Spuren ihrer vergessenen Thränen, freute sich an ihrer schlanken, biegsamen Gestalt, die sich dicht an die Kniee der Gräfin schmiegte, und entdeckte in Letzterer jartem Antlitz die Befriedigung über die neue Hausgenossin. Sollte er sich darüber nicht ganz besonders freuen? Sollte er nicht dem Mädchen besonders dankbar dafür sein, daß sie es verstand, die alte Dame zu interessiren, sie von den eigenen Gedanken abzulenken? Warum tadelte er die junge Dame? — Albrecht wäre nicht im Stande gewesen, eine vernünftige Antwort hierauf zu geben, denn ein ihm bisher unbekanntes Gefühl zwang ihn, erschrocken zu erscheinen, um nicht zu verrathen, wie sehr er sich von ihrem Zauber gefangen fühlte.

Paula erhob sich hastig, als sie seine Stimme hörte; die weiche träumerische Stimmung verflog sofort und machte einer mehr ceremoniellen Höflichkeit Platz. Tief erhöhend unter dem versteckten Vorwurfe, sagte sie: „Verzeihen Sie, Herr Graf, daß ich ohne Ihre Führung, ohne Ihre Vorstellung den Weg zu Ihrer Mutter fand, aber ich konnte nicht widerstehen, nachdem ich einen Blick hier hinein geworfen.“

Paula's Verwirrung vermischte mit einem Schlage jede Falte auf des Grafen hoher Stirn, sein aufleuchtendes Blick begegnete entzückt ihren ängstlich zu ihm erhobenen blauen Augen, während er näher-tretend seine Mutter fragte: „Hat Fräulein Kämmerer Dich nicht zu sehr erschreckt, als sie so unerwartet vor Dich hintrat?“

„Nein — nein, Albrecht“, beileite sich die Gräfin, zu erwidern, „Du thust Paula unrecht, sie näherte sich mir erst, nachdem ich sie angerufen hatte.“

„Paula?“ flüsterte der junge Graf fragend und doch bewundernd. „Mein Vorname, Herr Graf“, erklärte das junge Mädchen unter neuem Eröthen. „Ich erlaube mir, Frau Gräfin zu bitten, sie möchte mich damit zuzurufen, anstatt mit dem steifen „Fräulein“, weil ich hoffe,

daß sie vertraulichere Anrede uns rascher zu gegenseitigem Kennenlernen führt. Ich hoffe, Sie erkennen diesen Grund an, Herr Graf, und gönnen —“

Paula hielt erschreckt inne. „Nun, warum vollenden Sie nicht, Fräulein — Paula, so darf ich Sie wohl auch nennen?“

„Weil mir plötzlich bewußt ward, wie unbeschneiden ich sein wollte.“ „Wenn ich nun darauf bestehe, Ihren Schlußsatz zu hören?“ sagte Albrecht halb laut.

„So bleibt mir nichts Anderes übrig, als denselben zu sagen, denn Sie sind der Herr und ich —“ Paula erschrak über dem drohenden Blick seiner Augen, und sich erinnernd, daß die Gräfin sie gebeten hatte, das Wort „Untergebene“ in seiner Gegenwart nicht zu nennen, vollendete sie mit anderen Worten, — „und ich habe es geborgen.“

Doch auch dieser An und für sich selbstverständliche Satz brachte Albrecht's heißes Blut in Wallung, weil er diesem Mädchen gegenüber unmöglich im Stande war, den Herrn hervorzuführen. Er drehte sich hastig um und trat an das Fenster.

„Was wollten Sie von meinem Sohne erbitten, Paula?“ fragte die alte Dame leise, das Mädchen, dessen Hand sie hielt, näher an sich heranziehend.

„Er möchte mir ein kleines Bruchtheilchen Ihres reichen Herzens gönnen, Frau Gräfin“, sagte Paula einfach, dabei heftete sie einen innigen Blick auf die hohe Gestalt des Grafen, der sich unerwartet reich ihr wieder zuehrte.

„Bedurfte es dieser Bitte, Fräulein?“ fragte er vorwurfsvoll, „bedurfte es des Hinweises auf unsere gegenseitige Stellung bei einer Sache, die so selbstverständlich außer aller Frage steht? Dieses Bruchtheilchen, nach welchem Sie verlangen, brauchen Sie nicht erst zu erwerben, es gehört bereits Ihnen und ist in der kurzen Zeit zu einem recht großen Theile angewachsen. Trotzdem wir auch dem Adel angehören, den Sie so verachten, Fräulein, brauche ich wohl kaum zu versichern, daß ich Ihnen die Zuneigung meiner Mutter niemals streitig

HMEN

H.

H.

H.

H.

H.

H.

H.

H.

H.

H.

H.

H.

H.

H.

H.

H.

H.

H.

H.

H.

H.

H.

H.

H.

H.

H.

H.

H.

H.

H.

H.

H.

H.

H.

H.

H.

H.

H.

H.

H.

„Post- und Telegraphenminister“ (!), Herr Mühle u. i. w. Nach beendigter Dankfeier verließ der Zug wieder die Kirche, die auf dem Marktplatz aufgestellten Kanonen — vermuthlich durchweg italienischer Herkunft — donnerten, und die selbst in Abdis-Ababa vertretenen Liebhaberphotographen traten in Action und nahmen S. Majestät von allen Seiten auf. Der Sicherheitsdienst — versichert uns das officöse Organ — war „geradezu wunderbar“ geleitet, und zwar von dem Polizeichef (!) in Person, deshalb war auch trotz des riesigen Menschenandrangs nicht der geringste Unfall zu beklagen. Beim Rückweg zum Schlosse besichtigte der Regus noch die neuen Douanegebäude, über deren Anlage er seine „allerhöchste“ Genußnahme aussprach. Tags darauf begab sich Seine Majestät, begleitet von „Sr. Excellenz“ dem Staatsminister Mg und dem italienischen Gesandten Hauptmann Ciccobicola, dem er ganz besonders zugethan, auf drei Wochen nach Abdis-Salem in Villegiatur. Dies die neuesten Nachrichten aus dem Regusreiche, die uns die trostreiche Hoffnung eröffnen, daß die glücklichen Unterthanen Sr. Majestät Menelik eines Tages nicht nur mit Polizeichefs, Staats-Post- und Telegraphenministern und dergleichen, sondern (so Gott will) auch mit . . . Höschen beglückt sein werden.

Politische Uebersicht.

Hermannstadt, 3. Mai.

Mit der Votirung des von der Steuerfreiheit handelnden §. 27 des „Abria“-Vertrages ist das Schicksal der Vorlage so gut wie entschieden. Nichtsdestoweniger will Ministerpräsident Széll bei der Berathung über den Schlüsselparagrafen der Vorlage der vom Insbesitzer des Gesetzes spricht, eine Verringerung vorschlagen, welche, ohne das Wesen des Vertrages zu berühren, doch geeignet ist, mancherlei Bedenken zu zerstreuen. Hiernach sollen folgende Bestimmungen aufgenommen werden: 1. Der Vertrag wird nur auf zehn Jahre geschlossen. 2. Die „Abria“ hat statt zehn nur acht Schiffe zu bauen. 3. Der Staat besitzt das Optionsrecht in Bezug auf die Verlängerung des Vertrages nach Ablauf der zehn Jahre; der Gesellschaft steht dieses Recht nicht zu.

Der Budapest Professor der Rechtsphilosophie Pickler, wegen dessen angeblich gefährlicher Tendenzen im Abgeordnetenhaus vom Grafen Bichy interpellirt worden ist, hat erklärt, er habe vom Standpunkte der Lehrfreiheit aus beabsichtigt, die Anlage unerwidert zu lassen. Auf freundschaftliches Ersuchen des Decans der Facultät erklärte er jedoch, daß er die ihm zugeschriebenen Aeußerungen über Religion, Vaterland und Nation nicht gethan habe. Seine Anschauungen seien in seinem Werke über den Ursprung und die Entwicklung des Rechtes enthalten; an diesen werde er ohne Furcht und unnachgiebig festhalten. 211 Hörer des Professors Pickler veröffentlichten eine Erklärung, daß die gegen ihn vorgebrachten Anklagen so grundlos und mala fide erlogen seien, daß sie keiner besonderen Widerlegung würdig seien. Die Hörer gaben der Vermuthung Ausdruck, daß die Anklagen gegen den Professor von einem verschwindenden Bruchtheil der Hörschaft, welche die Vorlesungen nur sporadisch besucht, ausgegangen seien. Dem Professor wurden gelegentlich der Vorlesung am Samstag von den Hörern herzliche Ovationen gebracht. Pickler erklärte, daß er sich in seinen als richtig erkannten Principien durch keinen Terrorismus beirren lassen wird. In den maßgebenden Kreisen wird eine strenge Bestrafung jener Studenten verlangt, die, wie es am vorigen Freitag geschehen ist, gegen alle Disciplin verstoßend den Professor während der Vorlesung zur Hochschule zogen und einen Widerruf seiner Ansichten verlangten.

Da von deutscher Seite befürchtet wurde, die Czechen könnten nach Erledigung der Branntweinsteuerfrage die Erledigung der Investitionsfrage in dieser Session Schwierigkeiten bereiten, haben am 30. v. Konferenzen zwischen Deutschen und Czechen stattgefunden, um die Czechen zu verbindenden Erklärungen zu veranlassen, der Erledigung der Investitionsfrage nicht hinderlich entgegenzutreten. Dafür werden die deutschen Parteien dem von den Czechen und Polen aufgestellten Junction zwischen den Flußregulirungen und der Canalvorlage nicht entgegenzutreten, und es wird beabsichtigt, die Canalvorlage durch eine Vorlage über die Flußregulirung in Böhmen und in Polen zu ergänzen. Die Verhandlungen des Ministerpräsidenten mit den Odmännern der deutschen Parteien, von der ersten Lesung der Wasserstraßenvorlage abzusehen, waren erfolgreich, und der Präsident des Abgeordnetenhauses verkündete am Schlusse der Sitzung, daß die Canalvorlage ohne erste Lesung an den Wasserstraßenausschuß gelangt.

Am „Hotel Cecil“, so berichtet man aus London unter dem 27. April, herrschten heute Unruhe und Besorgniß. Die Majorität der Regierung ist über Nacht bis auf 33 hinabgesunken, und wäre bis auf 12 gefallen, wenn nicht bei der fraglichen Abstimmung zufällig 21 Mitglieder der irischen Opposition abwesend gewesen wären. Und die Heeresreform, auf die man so große Hoffnungen setzte, gilt heute schon nach Ansicht der Bestimmtesten in beiden Lagern des Parlaments für ernstlich gefährdet.

Die leitenden Mitglieder des Cabinets traten sofort nach der Abstimmung zu einer Privatberathung zusammen, und es wurde beschloffen,

machen werde, daß ich im Gegentheil mich aufrichtig darüber freue, wie rasch Sie sich ihre Liebe eroberten.“

Ein kaum merkbarer Nachdruck lag auf den letzten Worten, doch Paula empfand sie wie einen Vorwurf, fast wie Mißtrauen klang es ihr aus ihnen entgegen. Sie wollte antworten; ihre Hand zitterte in derjenigen der alten Dame, doch diese kam ihr zuvor. „Du wunderst Dich Albrecht, obwohl Du weißt, daß diese süße Stimme, dieser weiche berückende Ton, der von Herzen kommt, auch zum Herzen gehen muß? Daß bei diesen Lauten mein Herz nur Liebe für die Trägerin desselben empfinden, ihr entgegenfliegen muß?“

„Ach bitte, Frau Gräfin“, warf Paula mit gesenkten Wimpern ein, „erlauben Sie, mich jetzt zurückziehen zu dürfen.“

„Ja, gehen Sie, mein liebes Kind“, gewährte die Dame gütig, „aber bleiben Sie nicht zu lange, nicht wahr?“

Paula küßte die Gräfin in die Hand, verneigte sich vor dem jungen Grafen und blickte sich, die Terrasse zu verlassen. Beim Durchschreiten des Salons blieb sie plötzlich wie festgebannet stehen und schaute auf ein Bild Albrecht's, das in halber Lebensgröße und vortrefflich ausgeführt das Gemäch schmückte.

„Wie gut getroffen!“ murmelte Paula, das Bild mit Bewunderung betrachtend.

„Finden Sie?“

„Paula schrak zusammen, als habe man sie auf unrecchten Wegen ertappt; sie hatte keinen auf dem dicken Teppich verhallenden Schritt nicht bemerkt und stand nun fast schuldunbewußt vor ihm. Doch Albrecht schien ihre Verlegenheit nicht zu bemerken; er trat zur Klingel und legte dieselbe in Bewegung, zu gleicher Zeit verfuhrte er sie, die hinauszuweichen wollte, zurückzubalten. „Verzeihen Sie einen Augenblick, Fräulein Kämmerer, der Diener wird Ihnen die Räume zeigen, welche ich Ihnen zur Verfügung stelle; dieselben liegen mit den Gemächern meiner Mutter auf demselben Flur, damit Sie jederzeit zu deren Beistand herbeiziehen können. Ich hoffe, Sie sind mit dieser Anordnung einverstanden?“

„Natürlich, Herr Graf“, erwiderte Paula kurz; es ärgerte sie, daß er so geschäftsmäßig, so gleichgültig gesprochen. „Es gehört zu den Pflichten, welche ich übernommen habe, stets zu Hilfeleistung bereit zu sein.“

(Fortsetzung folgt.)

unverzüglich an sämtliche Mitglieder der Majorität eine energische und bestimmt gehaltene Aufforderung ergeben zu lassen, nicht nur vollständig den bevorstehenden Abstimmungen beizuwohnen, sondern auch für die Regierung zu stimmen. Schon bei den ersten Abstimmungen über die Budgetvorlage hatten eine Anzahl Unionisten sich der Abstimmung enthalten, dann eine noch größere Anzahl erklärt, sie könnten die Budgetvorlage der Regierung nicht gutheißen, und nun hatten gar eine Anzahl Unionisten direct gegen die Regierung gestimmt, während eine ganze Reihe derselben dem Sitzungssaal vor der Abstimmung verlassen hatten. Nicht genug damit, hatten andere, obwohl im Parlamentsgebäude anwesend, der directen Aufforderung der Regierungs-Whips, für die Vorlage zu stimmen, eine kategorische Weigerung entgegengezeigt, und damit sei die ganze Parteidisciplin bedroht. Es heißt sogar, die Regierung sei bereit, nervös über den Vorgang geworden, daß der Führer der Majorität und Sprecher des Unterhauses beauftragt wurde, „strenge Maßregeln“, gegen die unsicheren Cantonisten zu ergreifen. Wenn man bedenkt, daß die Regierung gewohnt ist, mit einigen 200 Stimmen über die Opposition zu liegen, so ist diese Unruhe leicht begreiflich. Aber sie sieht obenrein ihre Heeresreform auf das Ernsteste gefährdet; schon heute erklärt eine ganze Anzahl ihrer sonst zuverlässigsten Anhänger, daß sie sich für diese Reform nicht begeistern können, welche „feinerlei Gewähr für ihre Durchführbarkeit und dafür bietet, daß das Land nach Annahme der Vorlage wenigstens geschützt sei.“ Einen öffentlichen Ausdruck findet diese Stimmung in dem Amendement Winston S. Churchill's, das nichts weniger begehrt, als die Heeresreform ad calendas graecas zu vertagen. Dasselbe lautet: „Das Haus kann nicht ohne ernste Besorgniß das fortwährende Anwachsen rein militärischer Ausgaben in's Auge fassen, welche die Thatsache des Landes von seiner natürlichen Entwicklung auf dem Gebiete des Handels und zur See ablenkt, wiewohl es die Nothwendigkeit anerkennt, in genügender Weise für die Verteidigung des Reiches zu sorgen; es wünscht behalbs in Rücksicht auf den außerordentlichen Druck, unter welchem alle im Kriegesamte beschäftigten gegenwärtigen Arbeiten stehen, die endgültige Entscheidung über die zukünftige militärische Entwicklung (military policy) bis auf ruhigere Zeiten zu vertagen.“ Dieses Amendement ist weit weniger ein Parteimanöver, als der directe Ausdruck einer auf beiden Seiten des Hauses getheilten Ueberzeugung. Gleichzeitig verbirgt sich dahinter, wenn auch vorläufig noch in verhüllter Form, der Widerwille der Majorität der Volksvertretung, nicht etwa nur gegen jede Art allgemeiner Dienstpflicht, sondern auch wider ein starkes Heeresbudget, es gibt eine große Anzahl conservativer Abgeordneter und Peers, welche für eine wesentliche Erhöhung der Heeresausgaben nicht zu haben sind, und auf dem Standpunkte stehen, daß wenn einmal Geldopfer zu bringen seien, diese in der Hauptache der Marine zugute kommen sollen.

Die Brüsseler Heeres-Commission hat ihre Arbeiten beendet und folgende Beschlüsse gefaßt: Das Heer recrutirt sich aus Freiwilligen und jährlich Ausgehobenen. Den Freiwilligen werden besondere Begünstigungen gewährt. Die Stellvertretung wird aufgehoben. Die Militärdienstzeit ist persönlich abzuleisten. Die Dienstdauer wird herabgesetzt. Der jetzige Friedens-Effectivstand wird beibehalten, der Kriegs-Effectivstand beträgt 18,000 Personen.

Versammlung der Section „Hermannstadt“ des siebenbürgischen Karpathenvereines.

Die am 30. v. M. abgehaltene Sections-Versammlung erfreute sich eines lebhaften Besuchs und sehr animirter Stimmung. Nach Verlesung der Jahresberichte der Sectionsleitung und der Curhausverwaltungs-Commission für 1900 — aus welchem wir demnächst einen Auszug veröffentlicht werden — wurde über Vorschlag des Mitgliedes Professor Martin Schuster sämtlichen Functionären der Dank der Section ausgesprochen. Karl Göbbel jun. berichtete über die vorgenommene Revision der vorjährigen Curhaus-Rechnung und Wilhelm Drendt über jene der Sections-Rechnung, welche beide in Ordnung befunden worden waren; den beiden Cassieren ertheilte die Versammlung hierauf das Absolutorium. Hieran knüpfte der Obmann die Mittheilung, daß Herr E. Lüdecke die Curhaus-Cassiersstelle zu übernehmen die Freundlichkeit hatte, nachdem der bisherige Cassier — gleichzeitig Sections-Schriftführer — wegen sonstiger Arbeitshäufung die Abgenden derselben nicht mehr versehen kann.

Hierauf wurde eine, das Verhältniß zum Militär-Curhaus betreffende Vertragsbestimmung (bezüglich der Aufnahme von Touristen in's Officiersheim) dem Antrage des Odmannes entsprechend modificirt. — Nun theilte Legterer noch mit, daß die Wegbauarbeiten am Negoi ihrem Ende entgegengehen, und jene auf der Curhaus-Fahrtstraße gleichfalls rüstig vorwärtschreiten. Infolge Beschlusses der Section „Wien“ S. R. V., welche statt der Bezeichnung „Wiener-Hütte“ den Namen „Bernwerth-Hütte“ — als Ehrung ihres Odmannes — wünscht, wäre der Tarifa-Hütte letzterer Namen beizulegen — was einstimmig gutgeheißen wird. Für das Fortpersonale sollen Legitimationskarten zur taxenfreien Benutzung der Sections-Hütten erfolgt werden.

Die Hermannstädter allgemeine Sparcassa hat der Section aus ihrem letztjährigen Reingewinn wieder den Betrag von 4200 Kronen, und zwar 3000 Kr. für das Curhaus und 1200 Kr. für den Negoi-Wegbau, die Bodencreditanstalt in Hermannstadt 1000 Kr. für das Curhaus gewidmet; den hochherzigen Gönnern wird der wärmste, protocolarische Dank votirt.

Der Ball der Section verlief glänzend; der Reingewinn desselben beträgt 64 Kr., jener der Vorlesung Dr. Kurt Boeck's über Indien, Nepal und China über 180 Kr.; den verschiedenen zum Andenken an Dr. Karl Conradt begründeten Fonds sind bisher 1037 Kronen zugefloßen.

Zu Mitgliedern der Section wurden aufgenommen: Baron Max Hopffgarten, fgl. sächs. Hauptmann, Dresden (als Gründer), Baronin Fanny Hopffgarten, Dresden, Fritz Reiffenberger, Professor, Johann Wandtschneider, Assurance-Secretär, Ludwig Simonis, f. u. l. Oberleutnant, Béla Hanaf, f. ung. Culturingenieur, Arnold Friedsmann, Beamter der Oesterreichisch-ungarischen Bank, sämtliche in Hermannstadt.

Die Neuwahl der Functionäre, deren Mandatsdauer mit dem Jahr 1900 abgelaufen war — für die nächste dreijährige Amtsdauer ergab folgendes — über Vorschlag Dr. Gustav Lindner's durch Acclamation erzieltes — Resultat: Obmann: V. Robert Gutt, Sparcassa = Controller; Obmann = Stellvertreter: Hermann Mangelius, f. u. l. Hauptmann; Cassier: E. W. Krafft, Buchdrucker; Schriftführer: Gustav Rißling, Beamter der Bodencreditanstalt.

1. Commission für Fremdenverkehr und Ausflüge: Ernst Lüdecke, Emil Sigerus, Karl Göbbel jun.

2. Commission für Weg- und Hüttenbau: Wilhelm Copony, Albert Mangelius, Karl Gzekeus jun., Gustav Zheis (neu), Wilhelm Drendt (neu), Gustav Bergleiter (neu).

3. Curhaus-Commission: Dr. Arthur v. Sachjenheim, Dr. Heinrich Schuller, Dr. Karl Gundhart, Karl Göbbel jun., Ernst Lüdecke als Cassier (neu).

4. Rechnungs-Revisionen: Hermann Drendt, Heinrich Bergleiter.

Der Obmann und Schriftführer gehören satzungsgemäß sämtlichen Commissionen an.

Stimmen aus dem Publicum.

Einladung

zu der am 11. Mai l. J., Vormittags 11 Uhr, im kleinen Sitzungssaale des Comitatshauses stattfindenden Generalversammlung des hygienischen Vereines des Hermannstädter Comitates. Tagesordnung: 1. Rechenschaftsbericht pro 1900. 2. Rechnungslegung pro 1900. 3. Präliminare pro 1902. 4. Verleihung der Freistellen in der Salzburger Kindercolonie. 5. Wahl des Ausschusses. Hermannstadt, den 23. April 1901. Thalmann, Präses.

Zu dem am 26. und 27. Mai l. J. in Schäßburg stattfindenden Sängerkoncerte geht Samstag den 25. Mai, Nachmittags 2 1/2 Uhr, von Hermannstadt ein Sonderzug mit Wagen II. und III. Classe ab. Da auch Gäste, welche nicht dem activen Sängerkorps angehören, willkommen sind, ergeht hiermit an jene beitragenden Mitglieder des Hermannstädter Männer-Gesangvereines und deren Familienangehörige, welche sich am Schäßburger Sängerkoncerte betheiligen wollen, die freundliche Aufforderung, diese ihre Absicht bis spätestens 7. d. M. dem Vereinescassier Herrn Karl Jauernig (Heltauergasse 8) mittheilen zu wollen, damit rechtzeitig für Bequartirung vorgeorgt werden könne. Der Fahrpreis für die Hinfahrt allein beträgt für die II. Classe 5 Kr., für die III. Classe 3 Kr. Die Rückfahrt findet mit einem der fahrplanmäßigen Züge statt.

Festheilnehmer, welche nicht active Sänger sind, erhalten auf Wunsch Abonnementskarten für alle Veranstaltungen während des Festes, und zwar Begrüßungsabend, Bannerweihe und Festconcert, Festcommers und Waldbauspiel zum Preise von 4 Kr., doch können für jede dieser Veranstaltungen auch gesondert Karten gelöst werden.

Der Ausschuss des Hermannstädter Männer-Gesangvereines.

Bestimmungen für den Besuch der Sammlungen im Museum des siebenbürgischen Vereines für Naturwissenschaften in Hermannstadt, Harteneckgasse Nr. 1.

Die Sammlungen sind vom 5. Mai angefangen jeden Sonntag und Donnerstag von 10 bis 1 Uhr unentgeltlich geöffnet.

An anderen Tagen zählen Erwachsene 60 Heller und etwa sie begleitende Kinder 20 Heller Eintrittsgebühr. Die entsprechenden Karten verkauft der Hausmeister.

Mitglieder des Vereines haben für ihre Person an allen Wochentagen von 9 Uhr Morgens bis 6 Uhr Abends, an Sonn- und Feiertagen von 9 Uhr Morgens bis 1 Uhr Mittags freien Eintritt und es steht ihnen zur selben Zeit auch das Lesezimmer zur Benützung geöffnet.

Diesjenigen, welche die Vereinsammlungen zu wissenschaftlichen Studien benützen wollen, haben sich an den Custos der betreffenden Abtheilung zu wenden.

Täglich freien Eintritt genießt auch die Schulpugend, welche die Sammlungen unter Führung eines Lehrers besichtigt, doch werden die Lehrer eruchtet, eine schriftliche Anzeige hierüber einen Tag früher im Museumgebäude zu deponiren.

Schüler der unteren Classen (Unter-Gymnasium, Unter-Realschule u. s. w.) können die Sammlungen ohne Begleitung Erwachsener bloß am Sonntag von 10 bis 11 Uhr unentgeltlich besichtigen. Kinder unter 11 Jahren ist der Eintritt nur in Begleitung ihrer Eltern oder deren Stellvertreter gestattet.

Die Parkanlagen werden dem Schutze eines p. t. Publicums empfohlen.

Der Director

der Sammlungen des siebenbürg. Vereines für Naturwissenschaften.

Local- und Tagesnachrichten.

Hermannstadt, 3. Mai.

(Militärisches.) Seine k. und apostolisch k. Majestät geruht allergnädigst anzuordnen die Transferrung des Obersten Franz Dießl vom 36. zum 89. Infanterie-Regiment.

(Honoëdvancement.) Seine k. und apostolisch k. Majestät geruht allergnädigst mit 1. Mai 1901 (im Bereiche des Klausenburger VI. Honoëv-Districts) zu ernennen: im activen Stande:

in der Infanterie: zum Oberstleutnant: den Major: Sigmund Deak beim Klausenburger 21. Honoëv-Infanterie-Regimente; in der Cavallerie: zum Obersten: den Oberstleutnant: Armin Mariantz bei Maros-Basarhelyer 9. Honoëv-Husaren-Regiment;

im Stande der 2. Gruppe der Localangestellten: zum Major: den Hauptmann 1. Classe: Julius Molnar, Leiter der Landsturm-Abtheilung beim Klausenburger VI. Honoëv-Districts-Commando.

Seine k. und apostolisch k. Majestät geruht ferner allergnädigst zu ernennen:

in der Infanterie: zu Hauptleuten erster Classe: die Hauptleute 2. Classe: Sigmund Bajda und Béla Kovacs beim Maros-Basarhelyer 22., Julius Pohl beim Klausenburger 21. Honoëv-Infanterie-Regiment;

zu Hauptleuten zweiter Classe: die Oberleutnante: Rudolf Borbély beim Maros-Basarhelyer 22. Honoëv-Infanterie-Regiment, Jolt Tabody beim Klausenburger VI. Honoëv-Districts-Commando; in der Cavallerie: zum Rittmeister erster Classe: den Rittmeister 2. Classe: Ladislav Jsepy beim Maros-Basarhelyer 9. Honoëv-Husaren-Regiment;

im Auditoriat: zum Hauptmann-Auditor zweiter Classe: den Oberleutnant-Auditor: Arpad Kalcher, beim Klausenburger VI. Honoëv-Districts-Commando;

im Corps der Honoëv-Arzte: zu Regimentsärzten zweiter Classe: die Oberärzte: Dr. Stefan Kovacs und Dr. Eugen Laflo, Beide beim Klausenburger 21. Honoëv-Infanterie-Regiment; im Stande der Verwaltungs-Officiere: zum Oberleutnant: den Lieutenant: Dominik Szemeraiy beim Klausenburger 21. Honoëv-Infanterie-Regiment;

zum Lieutenant: den Stabsfeldwebel: Ludwig Kovacs des Maros-Basarhelyer 21., beim Kronstädter 24. Honoëv-Infanterie-Regiment;

in der Gendarmerie: zum Major: den Rittmeister 1. Classe: Josef Saymann;

zu Rittmeistern zweiter Classe: den Oberleutnante: Arpad Barijs, Karl Pfeiffer und Georg Reschner;

zum Oberleutnant: den Lieutenant; Béla Szöke — sämtliche im Bereiche des Klausenburger I. Gendarmerie-Districts-Commandos.

(Ernennungen.) Der k. ung. Justizminister hat zu Grundbuchführern ernannt: die Grundbuchadjuncten: Gustav Fluk beim Kronstädter I. Gerichtshofe, Ludwig Dobay beim Sepsi-Szent-Györgyer I. Bezirksgerichte.

(Versehung.) Der k. ung. Justizminister hat den Vicanotär Dr. Stefan Ghyngöbly vom Sepsi-Szent-Györgyer I. Bezirksgerichte zum Rezi-Basarhelyer I. Gerichtshofe versetzt.

(Bestellung.) Der k. ung. Justizminister hat den Abdruck...

(Bestätigung.) Das k. ung. Ministerium des Inneren hat...

(Predigten in den evangelischen Kirchen A. B.) Sonntag den 5. d. predigen...

(Krankenbewegung in Franz Josefs-Bürger-Spitale im Monat April 1901.) Mit Ende März 1901...

(Verein Angehöriger des Deutschen Reiches.) Samstag den 4. Mai, Abends 8 Uhr...

(Neue Musikalien.) Im Budapesterverlage von Eduard Kiskner...

(Der Doctor und sein Patient.) Aus Paris wird geschrieben...

(Ein einbalsamirter Bettler.) Jüngst ist einem der ärmsten Teufel...

(Ein Gebet für Mark Twain.) Der amerikanische Humorist Mark Twain...

(Julius Leopold, Redacteur des "Altalanos Tudósító", hat sein handelsgerichtlich...

(Die Schrift der Erblindeten.) Aus Paris wird berichtet...

(Ferdie-Krankheiten) sind amtlich constatirt worden...

(Erlöschene Vieh-Krankheit.) In der Gemeinde Kis-Sármás...

Ungarisches Theater.

Hermannstadt, 3. Mai.

Die gestrige Vorstellung gestaltete sich aus mehr als einen Grunde interessant...

Aus der Reihe der Darsteller ragten hervor durch gesungliche Leistungen Frau Zlontka...

aufgelegte und derart seinen mit allen Salben geriebenen Sacristan Dirigo...

Neueste Nachrichten.

Cradoch, 30. April. Während der letzten vierzehn Tage wurden planmäßige Anstrengungen gemacht...

London, 1. Mai. Lord Kitchener telegraphirt aus Pretoria vom heutigen: General Greenfeld...

Original-Telegramme.

Berlin, 3. Mai. Gestern fand unter Vorsitz Bülow's eine vertrauliche Berathung...

Frankfurt a. M., 3. Mai. Die Reise Delcassé's nach Petersburg wird die Auslegung...

Marktbericht.

Hermannstadt, 3. Mai. Weizen per Hektoliter 76 bis 80 Kilo Kr. 10.40...

Fremden-Liste vom 3. Mai.

- Hotel Wämscher Kaiser. Magyari, Privatier, von Betschen...

(Eingesendet.)

Das Franz Josef-Bitterwasser ist das einzig angenehme...

Ungarisches Theater in Hermannstadt.

Direction: G. F. Micsel.

Samstag den 4. Mai 1901:

A bolond.

Große Oper in 3 Acten nach einer Erzählung D. Malonyai's...

Budapester telegraphischer Börsen- und Effecten-Cours vom 2. Mai.

Table with 2 columns: Bond types (e.g., 4% ung. Goldrente) and their respective prices.

Wiener telegraphischer Börsen- und Effecten-Cours vom 2. Mai.

Table with 2 columns: Bond types (e.g., 4% ung. Goldrente) and their respective prices.

Sz. 3385/1900.

[412] 1-1

Ärverési hirdetményi kivonat.

A szerdahelyi kir. járásbírósg mint telekkönyvi hatóság közhírré teszi, hogy a nagyszabenyi „Albina“, takaré- és hitelintézet végrehajtónak Mutz Juon, Mutz Moisa és Mutz Anna végrehajtást szenvedő elleni 329 Kor. 76 fill. és járulékal iránti végrehajtási ügyében a szerdahelyi kir. járásbírósg területén levő nagyludosi 166. sz. tjkvben foglalt A. + 338, 339. hr. sz. 800 Kor., 1206, 1207. hr. sz. 183 Kor., 1730. hr. sz. 56 Kor., 1767. hr. sz. 19 Kor., 214/1. hr. sz. 49 Kor., 2176. hr. sz. 105 Kor., 4645. hr. sz. 112 Kor., 4673/2. hr. sz. 56 Kor., 5060, 5061. hr. sz. 34 Kor., 6734, 6735. hr. sz. 78 Kor., 7202. hr. sz. 60 Kor., 7707/2. hr. sz. 103 Kor., 7987, 7988. hr. sz. 20 Kor., 8143. hr. sz. 75 Kor., 8232. hr. sz. 25 Kor., 8255, 8256. hr. sz. 1 Kor., 8407. hr. sz. 11 Kor., 8870, 8871. hr. sz. 127 Kor., 8918. hr. sz. 29 Kor., 9038. hr. sz. 103 Kor., 9140. hr. sz. 104 Kor., 9221/2. hr. sz. 158 Kor., 10378/2. hr. sz. 40 Kor., 11087/2. hr. sz. ingatlanokra az árverést 2 Kor.-ban ezennel megállapított kikiáltási árban elrendelte és hogy a fennebb megjelölt ingatlanok az 1901. évi május hó 29-ik napjának, délelőtt 10 órakor, Nagy-Ludos községében a község házánál megtartandó árverésen megállapított kikiáltási áron alól is el fognak adani.

Ärverezni szándékozóik tartoznak az ingatlanok becsárának 10% -át készpénzben vagy az 1881. LX. t.-cz. 42. §-ában jelzett árfolyammal számított és az 1881. évi november hó 1-én 3333. sz. a. kelt

igazságügyministeri rendelet 8. §-ában megjelölt óvadékképes értékpapírban a kiküldött kezéhez letenni, avagy az 1881. LX. t.-cz. 170. §-a értelmében a bánatpénznek a bíróságnál előleges elhelyezéséről kiállított szabályszerű elismervényt átszolgáltatni. Szerdahely, 1900. évi december hó 28-án.

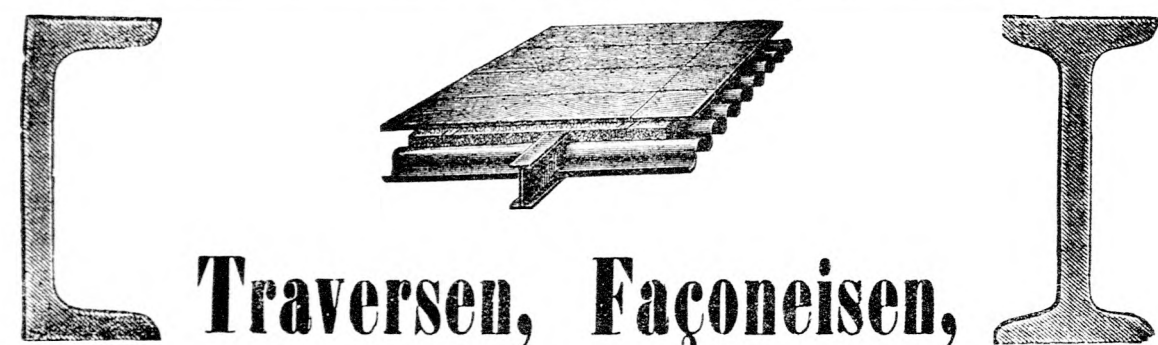
A kir. járásbírósg mint telekkönyvi hatóság.
Végh. kir. járásbíró.

Für Husten- und Katarrhleidende!
Kaiser's
BRUST-BONBONS

die sichere Wirkung ist durch 2650 notariell begl. Zeugnisse anerkannt.

Einzig dastehender Beweis für sichere Hilfe bei Husten, Heiserkeit, Katarrh und Verschleimung. [825] 24-24

Packet 20 und 40 Heller in Hermannstadt in J. C. Molnar's Apotheke (Heltauerstraße 59), Eugen Rumler's Apotheke, Gottlieb Henrich's Apotheke, A. Teutsch' Apotheke; in Heltau bei Michael Mathias, Julian Bell; in Mühlbach in Ludwig Binder's Apotheke; in Freck in Josef Sebes' Apotheke; in Schässburg in J. H. Weber's Apotheke.



Traversen, Façoneisen, Flacheisen, Quadrateisen und Rundeisen
in 560 verschiedenen Profilen lagernd. [260] 9-10

Alte Eisenbahnschienen,
Cement, Stuccaturrohrgewebe, Dachpappe, Isolirplatten, Bauguss.
Carl F. Jickeli, Hermannstadt.

Keil-Lack

(Fussboden - Glasur)

vorzüglichster Anstrich für weiche Fussböden.

Preis einer grossen Flasche fl. 1.35, einer kleinen Flasche 68 kr.

Wachs-Pasta,

bestes Einlassmittel für Parquetten.

Preis einer Dose 60 kr.

Gold-Lack,

zum Vergolden von Bilderrahmen etc.

Preis eines Fläschchens 20 kr.

Weisse Glasur,

ausgezeichneter, schnelltrocknender und geruchloser Anstrich für Waschtische, Fensterbretter, Thüren und Möbel. 1 Dose 45 kr.,

stets vorrätlich bei:

[217] 11-12

J. B. Misselbacher sen., Hermannstadt und Schässburg.

Mediasch: Friedr. Jos. Guggenberger.

K u n d m a c h u n g.

Es wird hiemit die

XXII. kön. ung. Staats-Wohlthätigkeits-Lotterie

eröffnet, deren Reinertrag

zufolge allerh. Entschliessung Sr. kais. und kön. apostolischen Majestät

zu gemeinnützigen und wohlthätigen Zwecken verwendet wird.

Die auf 7691 festgestellten Gesamtgewinnste betragen laut des nachstehenden Spielplanes

365,000 Kronen,

und zwar:

1 Haupttreffer	150.000 Kronen	10 Treffer	à 1000 Kronen
1	50.000 "	20	à 500 "
1	20.000 "	50	à 100 "
1	10.000 "	100	à 50 "
2 Treffer	à 5.000 "	1000	à 20 "
5	à 2.000 "	6500	à 10 "

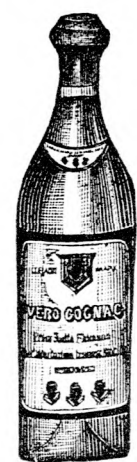
Die Ziehung erfolgt unwiderrüflich am 28. Juni 1901.

Jedes Los kostet 4 Kronen. [401] 1-4

Losse sind zu haben: bei der kön. ung. Lotto-Gefälls-Direction in Budapest (IX. Csepelrakpart, Zollamtgebäude) gegen vorher erfolgter Einlieferung des Kaufpreises mittels Postanweisung, sodann bei allen Post-, Steuer-, Zoll-, Reich- und Salzämtern, bei allen Eisenbahnstationen, in den meisten Tabaktrafiken und Wechselstuben, sowie in allen Lotocollecturen.

Budapest, am 2. Januar 1901.

Königl. ung. Lotto-Gefälls-Direction.



PFAU'S
Quamero
Brandy
Vero-Cognac



und
H o f - C o g n a c

von
PFAU & C^o FIUME,
kais. und kön. Hofdestillateure.



Erhältlich bei
„Concordia“, Handels-Act.-Ges.,
Hermannstadt. [263] 5-5

COLOSSALES
noch nie dagewesenes Glück
bei dem Hauptcollecteur

BIHARI EDE,

Auch in letzter Lotterie wurden durch meine glückliche Collectur wiederum ausbezahlt

Kr. 200,000 auf Nr. 18445 ⁸/₈

In der kurzen Zeit seit Bestehen der Classen-Lotterie ausser vielen Hauptgewinnen à Kr. 10,000, 5000, 2000 wurden ausbezahlt:

Kr. 600,000 auf Nr. 69686 ⁸/₈

Kr. 600,000 auf Nr. 28718 ⁴/₄

Kr. 200,000 auf Nr. 18445 ⁸/₈

Kr. 80,000 auf Nr. 69691 ⁸/₈

Kr. 60,000 auf Nr. 23772 ⁴/₄

Zur Ziehung I. Classe am 22. und 23. Mai d. J. versendet

¹/₄ Los Kr. 12.- | ¹/₂ Los Kr. 6.-
¹/₄ Los Kr. 3.- | ¹/₈ Los Kr. 1.50

nach der Provinz mit Postnachnahme oder vorherige Einsendung des Betrages. Jeder Bestellung wird der amtliche Plan gratis beigelegt. Die amtliche Ziehungsliste sende sofort nach Ziehung. [268] 5-6

BIHARI EDE,
Budapest, IV., Stadthausgasse Nr. 14.